

## Projektbericht

# Interkulturelles Karlsruhe? Eine Stadterkundung auf den Spuren von Menschenrechten und Chancengleichheit

im Rahmen von „Neue Brücken bauen...  
zwischen Generationen, Kulturen und Institutionen“,  
dem Programm der Landesstiftung Baden-Württemberg



Projektleitung: Prof. Dr. Caroline Y. Robertson-von Trotha  
Projektkoordination: Wiebke Gröschler M.A.

## Impressum

### **ZAK | Zentrum für Angewandte Kulturwissenschaft und Studium Generale**

Universität Karlsruhe (TH)

Prof. Dr. Caroline Y. Robertson-von Trotha, Direktorin

#### **Projektleitung**

Prof. Dr. Caroline Y. Robertson-von Trotha

#### **Projektkoordination**

Wiebke Gröschler M.A.

#### **Projektlaufzeit**

1. April 2007 bis 31. März 2008

#### **Projektbericht**

Prof. Dr. Caroline Y. Robertson-von Trotha

Wiebke Gröschler M.A.

#### **Texte Stadtrundgang**

Wiebke Gröschler M.A.

Jessica Gaß

Svenja Rauch

#### **Titelfoto**

Ljiljana Dinic, Quelle: <http://www.photocase.com>

#### **Alle weiteren Fotos**

Felix Grünschloß

Wiebke Gröschler M.A.

#### **Kontakt**

Wiebke Gröschler M.A.

Kronenstr. 32

D-76133 Karlsruhe

Tel.: 0049-(0)721-608-8930

Fax: 0049-(0)721-608-4811

[groeschler@zak.uni-karlsruhe.de](mailto:groeschler@zak.uni-karlsruhe.de)

<http://www.zak.uni-karlsruhe.de>

## Gliederung

1)	Abstract	Seite 4
2)	Die Arbeit der Studierenden im Projektseminar	Seite 5
3)	Die Kooperation mit den Projektpartnern	Seite 6
4)	Der Stadtrundgang	Seite 6
	4.1) Multikulturelle Stadtgründung	Seite 7
	4.2) Religionsfreiheit	Seite 8
	4.3) Bildung und Chancengleichheit	Seite 8
5)	Presse- und Öffentlichkeitsarbeit	Seite 15
6)	Resonanz in der Bevölkerung	Seite 15
7)	Produktion eines Foto-Audio-Guide	Seite 15
8)	Evaluation der Stadterkundung	Seite 16
	8.1) Aus Sicht des Projektteams	Seite 16
	8.2) Aus Sicht der Teilnehmer/innen	Seite 17
9)	Resumee und Ausblick	Seite 20

## Literatur

### Anlagen: Foto-Audio-Guide

## 1) Abstract

Wie steht es um die Verwirklichung von Menschenrechten und Chancengleichheit in Bezug auf das multi- und interkulturelle Leben in Karlsruhe?

### Förderung

Mit dieser Frage befasste sich der Stadtrundgang „interkulturelles Karlsruhe“, den eine Gruppe von Studierenden am ZAK | Zentrum für Angewandte Kulturwissenschaft und Studium Generale der Universität Karlsruhe (TH) entwickelte. Das Projekt unter der Leitung von Prof. Dr. Caroline Y. Robertson-von Trotha und der Koordination von Wiebke Gröschler fand im Rahmen von „Neue Brücken bauen... zwischen Generationen, Kulturen und Institutionen“ statt, dem Programm der Landesstiftung Baden-Württemberg.

### Ziel und Hintergrund des Projekts

Ziel des Projekts war es, die europaweiten Herausforderungen von Menschenrechten und Chancengleichheit vor Ort erlebbar zu machen. Als Anlass dienten das 2007 von der EU-Kommission ausgerufenen „Europäische Jahr der Chancengleichheit für alle“ und das 60-jährige Bestehen der „Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte“ im Jahr 2008. Eine Gruppe von Studierenden erarbeitete im Projektseminar die Auswahl der Themenschwerpunkte und war zuständig für die Recherche, das Verfassen der Texte und die Präsentation.

### Projektpartner

Verschiedene Einrichtungen begleiteten die Genese des Projekts: das Büro für Integration, das Institut für Stadtgeschichte, der Internationale Bund - Jugendmigrationsdienst, das Internationale Begegnungszentrum Karlsruhe, amnesty international Karlsruhe und stadtreisen Karlsruhe. Die Projektpartner nahmen an moderierten Werkstattgesprächen teil und wirkten an der inhaltlichen Gestaltung mit. Außerdem stellten das Badische Landesmuseum und die Kleine Kirche ihre Räumlichkeiten zur Verfügung.

### 12. Karlsruher Gespräche

Der Stadtrundgang war Teil des Programms der 12. Karlsruher Gespräche zum Thema „Mein Europa – Dein Europa: Innenansichten von Nicht-Europäern“. Zu den vom ZAK veranstalteten Karlsruher Gesprächen vom 15. bis 17. Februar 2008 waren Nicht-Europäer mit Migrationshintergrund eingeladen, die mittlerweile ihren Lebensmittelpunkt in einem europäischen Land haben. In diesem Rahmen feierte die interkulturelle Stadterkundung ihre Premiere und wurde an mehreren Terminen präsentiert.

### Nachhaltigkeit

Vor dem Hintergrund der Nachhaltigkeit entstand dieser ausführliche Projektbericht und ein Foto-Audio-Guide, der visuelle Eindrücke und die Inhalte des Stadtrundgangs konserviert und auf der Homepage des ZAK hinterlegt ist. Zu besonderen Anlässen, wie z.B. die Europawoche, soll die Stadterkundung wiederholt werden.

## 2) Die Arbeit der Studierenden im Projektseminar

Unter dem Titel ‚Interkulturelle Stadterkundung: auf den Spuren von Menschenrechten und Chancengleichheit‘, fanden im Sommersemester 2007 und im Wintersemester 2007/08 zwei Projektseminare statt. Die Seminarteilnehmer/innen, die sich aus Studierenden der Universität Karlsruhe (TH) und der Staatlichen Hochschule für Gestaltung Karlsruhe zusammensetzten, waren die Hauptakteure des Projekts.

Im Sommersemester standen die theoretischen Grundlagen von Menschenrechten, Chancengleichheit und Interkulturalität im Vordergrund.

Die Teilnehmenden beleuchteten verschiedene Rechtsdiskurse:

- a) Meinungs- und Pressefreiheit,
- b) Migration, Flucht und Asyl,
- c) das Übereinkommen über die Förderung der Vielfalt kultureller Ausdrucksformen.

In mündlichen Präsentationen beschäftigten sich die Studierenden mit aktuellen Konflikten zwischen Menschenrechten auf der einen Seite und wirtschaftlichen, politischen und kulturellen Bedingungen auf der anderen.

Das Wintersemester diente der Konzeption, Realisierung und Dokumentation des Stadtrundgangs. Anfangs stellten die Seminarteilnehmer/innen in Arbeitsgruppen Überlegungen über die praktische Umsetzung der Projektidee an und entwickelten Visionen für thematische und szenische Elemente.

Es kristallisierten sich drei Themenschwerpunkte heraus:

- a) Recht auf politische Teilhabe
- b) Recht auf Religionsfreiheit
- c) Recht auf Bildung

Alle Studierenden nahmen an den drei Werkstattgesprächen mit den Projektpartnern teil. In Vernetzung mit den lokalen Akteuren der Bildung und Weiterbildung vertiefte das Projektseminar die Problemlagen aus der interkulturellen Arbeit vor Ort. Intensive Recherchen im Stadtarchiv standen auf dem Seminarplan.

Von sattreisen Karlsruhe, dem lokalen Anbieter thematischer Stadtrundgänge, ließen sich die Teilnehmer/innen hinsichtlich der zeitlichen, geografischen und organisatorischen Gestaltung beraten.

Die Studierenden waren verantwortlich für den Kontakt mit den Vertreterinnen der fremdkonfessionellen Gemeinden und verfassten in enger Zusammenarbeit mit der Projektkoordinatorin die Präsentation für die drei Stationen.

Eine ausgebildete Führungskraft, Ina Scholl, gab dem Seminar wertvolle Empfehlungen für den Umgang mit den Besucher/-inne/n und das Verhalten in schwierigen Situationen.

Zwei Studentinnen, Jessica Gaß und Svenja Rauch, führten die Teilnehmenden und wirkten anschließend an der Produktion des Foto-Audio-Guide mit.

### 3) Die Kooperation mit den Projektpartnern

#### Rolle der Projektpartner

Die sechs Projektpartner begleiteten den gesamten Arbeitsprozess und fungierten als Experten und ‚Kontaktvermittler‘. Die Vertreter/-innen lokaler Institutionen der Bildung und Weiterbildung, die im stadtgeschichtlichen und interkulturellen Sektor über ausgewiesene Expertise verfügen, nahmen an drei Werkstattgesprächen teil. Die moderierten Gespräche boten eine Plattform, einerseits um die Inhalte abzustimmen und auszuarbeiten und andererseits um Kontakt zu Interviewpersonen und renommierten Künstler/innen aufzubauen.

#### Das Netzwerk

Es beteiligten sich folgende Projektpartner an der Konzeption der Stadterkundung:

- Büro für Integration,
- Internationaler Bund - Jugendmigrationsdienst,
- Institut für Stadtgeschichte,
- Internationales Begegnungszentrum Karlsruhe,
- amnesty international Karlsruhe,
- stattreisen Karlsruhe

#### Weitere Unterstützung

Neben der inhaltlichen Kooperation stellte uns das Badische Landesmuseum Karlsruhe unter der Leitung von Prof. Dr. Harald Siebenmorgen dankenswerterweise seine Räumlichkeiten zur Verfügung. Die Kleine Kirche konnten wir dank der Unterstützung des Pfarrers Dr. Dieter Splinter von den Evangelischen Pfarrämtern der Alt- und Mittelstadtgemeinden ebenfalls unentgeltlich nutzen.

### 4) Der Stadtrundgang

Eine Stadterkundung zeichnet sich durch die Authentizität der Orte aus. Das eröffnet Möglichkeiten und verweist auf Grenzen, historische und zeitgenössische Inhalte zu vermitteln.

#### Potential

Das Lernen im authentischen geografischen Kontext stellt eine Beziehung zur persönlichen Lebenswelt der Bürger/innen her. Auf diese Art erschließt sich ein Adressatenkreis, der sich der herkömmlichen universitären Bildung in der Regel entzieht.

**Grenzen**

Weil ein Rundgang mehrere Themen mit kurzen Spaziergängen verbindet, verweigert sich diese Art der Vermittlung aber häufig einer tieferen Auseinandersetzung. Seine Leistung besteht im Falle der interkulturellen Stadterkundung vor allem darin, Impulse zu geben.

**Innovatives Format**

Mit dem Projekt ‚Interkultureller Stadtrundgang‘ wurde das Format klassischer Stadtrundgänge weiterentwickelt. Abwechslungsreiche Darstellungsformen (Vortrag, Film, Theater, Interview und Diskussion) ermöglichten kognitives, auditives und visuelles Wahrnehmen und Lernen. Die Integration künstlerischer und interaktiver Elemente ist ein effektives Instrument, um eine breitere Öffentlichkeit anzusprechen und für die Themen zu interessieren.

**Aufbau der interkulturellen Stadterkundung**

Die thematischen Schwerpunkte und die szenischen Darbietungen wurden an drei Stationen behandelt. Die ausgewählten Orte gaben collagenartig Einblick in das interkulturelle Leben der Stadt. Sie folgten in der 90-minütigen Tour keiner strengen Chronologie und erhoben keinen Anspruch auf Vollständigkeit.

## 4.1) Multikulturelle Stadtgründung



Das Museum beim Markt war der Ausgangspunkt der Stadterkundung. Nach einer Begrüßung durch die Projektkoordinatorin stellten hier die zwei studentischen Stadtführerinnen den Hintergrund des Projekts sowie die Thematik und den Verlauf des Rundgangs vor. Ein kurzer Abriss erläuterte statistische Daten über den Anteil der Menschen mit Migrationshintergrund an der Wohnbevölkerung in der Stadt Karlsruhe. Eine Grafik schlüsselte die Zahlen nach Stadtteilen auf.



Danach präsentierte der Kurzfilm mit dem Titel *Schnittstellen* Statements von jenen Bürger/inne/n der Stadt Karlsruhe, die einen persönlichen Migrationshintergrund haben. Die Regie der im Rahmen des Projektseminars entstanden Dokumentation führten zwei Studentinnen der Universität Karlsruhe (TH), Jasmin Halt und Marita Stocker.

Stadtführerinnen Jessica Gaß und Svenja Rauch (von oben nach unten)

Anschließend begann die Rückblende zur Stadtgründung 1715, das Jahr der Grundsteinlegung des benachbarten Schlosses. Ausgewählte Passagen aus dem Privilegienbrief verdeutlichten die Offenheit Karlsruhes gegenüber fremden Konfessionen und Kulturen.

## 4.2) Religionsfreiheit



In der Kleinen Kirche beleuchtete der Rundgang das Recht auf Religionsfreiheit. Zuerst informierte die Führung kurz über einige baugeschichtliche Daten zur Kleinen Kirche.

Anschließend zeichneten an dieser Station zwei eingeladene Vertreterinnen von Minderheitenreligionen ein Portrait von ihren Karlsruher Gemeinden. Die jüdische Gemeinde, repräsentiert durch Julia Walter und Irina Noskina, stellte sich als die älteste fremdkonfessionelle Glaubensgemeinschaft vor. Die Christlich-Islamische Gesellschaft e.V., vertreten durch Sabina Mujic, warb für den Dialog zwischen den evangelischen, katholischen und muslimischen Glaubensangehörigen. Beide Repräsentantinnen schilderten, wie sie ihr Recht auf Religionsfreiheit verwirklichen können. Im Anschluss war Zeit für Diskussion und Fragen.

## 4.3) Bildung und Chancengleichheit



Der Schwerpunkt der letzten Station auf dem Campus der Universität Karlsruhe (TH) war das Recht auf Bildung und die Frage, wie Bildungschancen in der gegenwärtigen multikulturellen Gesellschaft verteilt sind.

Den internationalen Karrierewegen von Austauschstudierenden und Gastwissenschaftler/innen an der Universität Karlsruhe (TH) wurden die Misserfolge jener migrantischen Kinder und Jugendlichen gegenübergestellt, die in Deutschland aufgewachsen sind.

Anschließend erzählte die Theaterinszenierung *Die Raupe und das Tor* von den Bedingungen, die der Chancengleichheit im deutschen Bildungssystem im Wege stehen. Die Regisseurin Anzhelika Lozanovski hat mit dem Internationalen Bund – Jugendmigrationsdienst bereits vielzählige Theaterprojekte realisiert. Sie erarbeitete das Stück im Rahmen des Stadtrundgangs mit einer Amateurschauspielgruppe, die sich ausschließlich aus Jugendlichen mit persönlichem Migrationshintergrund zusammensetzte.

Auf den nächsten Seiten folgen die Originaltexte der Stadterkundung (grau hinterlegt).



## Station I

Museum beim Markt

„Karlsruhe heute“

Inhaltlicher Rahmen  
der interkulturellen  
Stadterkundung

Bevölkerungsstatistik



Flucht und Asyl

Film *Schnittstellen*

D, 2007, 4'40

Regie: Jasmin Halt,  
Marita Stocker

Wir möchten Sie einladen zu einer Reise durch Karlsruhe von 1715 bis in die Gegenwart. Collagenartig beleuchten wir das Gegen-, Neben- und Miteinander von Menschen mit anderem kulturellen Hintergrund in der Stadt. Die Menschenrechte und die Chancengleichheit bilden den Bezugsrahmen. Der Normenkatalog der Menschenrechte, 1948 von den Vereinten Nationen verkündet, enthält angeborene und unantastbare Rechte aller Menschen. Die Frage nach der Chancengleichheit thematisiert, wie gerecht Zugangs- und Lebenschancen verteilt sind. Die drei Stationen beleuchten die Themen: Ökonomische und politische Teilhabe, das Recht auf Religionsfreiheit sowie Bildung und Chancengleichheit.

In der Stadt Karlsruhe wohnen 2007 etwa 300 000 Menschen, davon haben rund 14 % eine ausländische Staatsangehörigkeit und weitere 9,4 % besitzen die deutsche Staatsangehörigkeit mit einem persönlichen Migrationshintergrund. Rund jeder vierte Einwohner hat also einen Migrationshintergrund. Von diesen Menschen lebt ca. die Hälfte seit mindestens acht Jahren oder sogar von Geburt an in Karlsruhe. Die sieben wichtigsten Herkunftsländer sind die Türkei, Italien, Kroatien, Serbien-Montenegro, Polen, Russland und Frankreich.

Hier sehen Sie eine Grafik von 2006, die den Anteil der Migranten an der Wohnbevölkerung in den einzelnen Stadtteilen Karlsruhes zeigt.

- Grafik -

In der östlichen Innenstadt ist der Anteil der Migranten am höchsten, über 40 %. Danach folgen Mühlburg, Oberreut, die Oststadt und die Südstadt mit 30 bis 40 %.

In der Oststadt liegt außerdem die Landesaufnahmestelle für Flüchtlinge in Baden-Württemberg, kurz LAST. Flüchtlinge stellen hier ihren Asylantrag und werden nach kurzer Zeit in andere Städte Baden-Württembergs verteilt. An dem Ort wird sichtbar, wie das Recht auf Bewegungsfreiheit, Artikel 13 Allgemeine Erklärung der Menschenrechte, und das Recht auf Asyl, Artikel 14, in Deutschland unterhöhlt werden. Seit dem Asylkompromiss von 1992 ist der Zugang zu politischem Asyl stark eingeschränkt. Die häufig traumatisierten Flüchtlinge, die es hierher schaffen, leben in der Landesaufnahmestelle für Flüchtlinge auf der Durlacher Allee ohne ausreichende psychologische Begleitung und ohne Privatsphäre. Später werden sie z. T. ohne Rücksicht auf Familienzusammenhänge den Landkreisen zugeordnet.

Jetzt zeigen wir Ihnen den Film *Schnittstellen* von Jasmin Halt und Marita Stocker. Er zeigt die vielseitigen Schnittstellen zwischen den Kulturen im heutigen Karlsruhe. Menschen aus Karlsruhe kommen selbst zu Wort.

## Station I

Museum beim Markt

„Multikulturelle  
Stadtgründung“

Liberales  
Stadtgründung



Teilnehmer/innen,  
Prof. Dr. Caroline Y. Robertson-  
von Trotha (Mitte)

Privilegien

Entwicklung des  
Privilegienbriefs

Nachdem Sie im Film erste Eindrücke von der kulturellen Vielfalt im heutigen Karlsruhe erhalten haben, blicken wir nun auf die Anfänge der Stadt zurück. Wir begeben uns dazu in das Jahr der Stadtgründung, 1715, in dem der Grundstein für das benachbarte Residenzschloss des Markgrafen gelegt wurde. Die Station katapultiert uns also in eine Zeit, die weit vor der Erklärung der Allgemeinen Menschenrechte liegt. Wir möchten Ihnen damit einen Einblick in die besondere Rechtssituation der Gründerjahre der Stadt vermitteln.

Zu Beginn der Residenz benötigt Markgraf Karl Wilhelm von Baden-Durlach vor allem Menschen, die sich tatkräftig am Aufbau der jungen Stadt beteiligen. Als Anreiz, sich in der Stadt niederzulassen, erlässt er einen Privilegienbrief. Dieser wird weit über die Grenzen Baden-Durlachs hinaus verbreitet. Das Dokument gewährt Religionsfreiheit und sichert Neuankömmlingen den Bürgerstatus zu. Praktisch bedeutet ein Zustrom an Menschen mehr Arbeitskräfte und Steuerzahler, d. h. der Markgraf verfolgt in erster Linie wirtschaftliche und machtpolitische Absichten. Nichtsdestotrotz ist der liberale Ansatz Karl Wilhelms für die weitere Entwicklung der Stadt prägend: Als erste Residenzstadt öffnet Karlsruhe seine Pforten für Andersgläubige. Außerdem stammen 1720 etwa 18 % der Karlsruher Hausbesitzer aus dem Ausland, vor allem aus dem Elsass, der Schweiz und Italien.

Der Privilegienbrief enthält Zugeständnisse, aber auch Pflichten:

I. Vom Recht zur Ansiedlung und dem Genuss dieser Freiheiten darf niemand wegen seiner Religion ausgeschlossen werden.

III. Der Markgraf stellt jedem neu ankommenden Einwohner unentgeltlich ein Grundstück für ein Wohnhaus zur Verfügung.

XII. Die neuen Einwohner sind auf 20 Jahre von der in Karlsruhe zu entrichtenden Umsatzsteuer im Handel befreit.

V. Der Markgraf stimmt einer Ansiedlung nur dann zu, wenn der Ansiedlungswillige über genügend Eigenkapital verfügt.

Dieser Ausschnitt aus dem Privilegienbrief soll Ihnen, meine Damen und Herren, einen Eindruck von der Rolle geben, die das Recht auf ökonomische Teilhabe für die Zuwanderung in Karlsruhe gespielt hat.

Ab dem Moment, in dem die Stadt wirtschaftlich floriert, besteht kein Bedarf mehr an Neubürgern. Nach 1722 werden die Privilegien langsam zurückgenommen und an ein genau definiertes Vermögen geknüpft. Während Christen konstant 200 Gulden vorweisen müssen, steigt die finanzielle Forderung gegenüber Juden bis zum Jahr 1730 auf 800 Gulden.

Darin spiegelt sich der Verwertungsgedanke wider, der die Aufnahmepolitik von Migranten und Flüchtlingen bis heute kennzeichnet: Solange sie von ökonomischem Nutzen sind, sind sie willkommen. Arme jedoch sind nicht erwünscht.

Bitte folgen Sie uns nun zur Kleinen Kirche, wo wir das Recht auf Religionsfreiheit in einer interkulturellen Gesellschaft behandeln werden.

## Station II

### Kleine Kirche

#### „Religionsfreiheit“

#### Allgemeine Erklärung der Menschenrechte

#### Artikel 18

#### „Jeder hat das Recht auf Gedanken-,

#### Glaubens- und Religionsfreiheit“

#### Jüdische Gemeinde

#### Christlich-Islamische Gesellschaft e.V.

Wir befinden uns nun in der Kleinen Kirche. Der Bau aus rotem Sandstein wurde 1776 fertig gestellt und war für die reformierte Gemeinde bestimmt. Heute ist in der Kleinen Kirche die evangelische Studierendengemeinde ebenso zu Hause wie die koreanische Missionsgemeinde und zwei weitere orthodoxe Gemeinden. Damit sind wir beim eigentlichen Thema dieser Station: Wir besuchen den Ort als Symbol für die Religionsfreiheit.

In der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte heißt es in Artikel 18: „Jeder hat das Recht auf Gedanken-, Glaubens- und Religionsfreiheit.“ In der Geschichte wurde dieses Recht oft mit Füßen getreten. Wir fragen, wie es um die Verwirklichung der Religionsfreiheit in der christlichen Mehrheitsgesellschaft Karlsruhes steht.

Die jüdische Gemeinde Karlsruhe zählt heute etwa 800 Angehörige, darunter viele aus Osteuropa. Eine größere Gruppe bilden die rund 12 000 Muslime in der Stadt. Sie sind in acht Moscheegemeinden vertreten und stammen vor allem aus der Türkei, Bosnien und dem Kosovo sowie aus arabischen Ländern.

Um einen Eindruck von den in Karlsruhe lebendigen Religionen zu bekommen, haben wir Julia Walter (und am Freitag Irina Noskina) von der Jüdischen Gemeinde und Sabina Mujic von der Christlich-Islamischen Gesellschaft e.V. eingeladen.

Die Jüdische Gemeinde ist die älteste fremdkonfessionelle Gemeinde in Karlsruhe und spielte früh eine Rolle im Stadtleben.

Die Christlich-Islamische Gesellschaft e. V. ist keine Gemeinde, sondern ein eingetragener Verein zur Förderung des Dialogs zwischen Christen und Muslimen. Wir haben die Gesellschaft deshalb eingeladen, weil in ihr sowohl Mitglieder aus allen fünf muslimischen Gemeinden wie auch katholische und evangelische Christen vertreten sind.



Frau Walter von der jüdischen Gemeinde ist säkular, das heißt sie übt kaum religiöse Praxis aus. Sie ist als Kunsthistorikerin freiberuflich tätig und führt seit drei Jahren Stadtrundgänge am Europäischen Tag der jüdischen Kultur.

- Vortrag -



Frau Mujic ist Muslimin und seit drei Jahren aktives Mitglied in der Christlich Islamischen Gesellschaft. 1992 ist sie aus Bosnien-Herzegowina nach Deutschland migriert und ausgebildete Pädagogin.

- Vortrag -

- Diskussion -

Bitte folgen Sie uns nun zum Campus der Universität Karlsruhe. Dort steht das Thema Bildung und Chancengleichheit in einer interkulturellen Gesellschaft im Mittelpunkt.

Julia Walter, jüdische Gemeinde  
Sabina Mujic, Christlich-  
Islamische Gesellschaft e.V.  
(von oben nach unten)

## Station III

Campus der Universität  
Karlsruhe

„Bildung und Chancengleichheit“



Allgemeine Erklärung  
der Menschenrechte

Artikel 26

„Jeder hat das Recht auf  
Bildung“

Wir befinden uns auf dem Campus - genauer dem Ehrenhof - der 1825 gegründeten Universität Karlsruhe (TH). An der Universität Fridericiana sind aktuell rund 18 500 Studierende eingeschrieben, darunter 3 760 ausländische Studierende und einige Gastwissenschaftler/innen.

Die Universität Karlsruhe bietet ein breites Angebot an Möglichkeiten zur Vernetzung mit ausländischen Universitäten: Dazu gehören das Studienaustauschprogramm ERASMUS und Stipendienprogramme, wie Fulbright und das Baden-Württemberg-Programm vom akademischen Auslandsamt. Die Fridericiana hat Partneruniversitäten in mehr als 16 Ländern auf der Welt. Die meisten ihrer ausländischen Studierenden kommen aus Spanien, Italien, Polen, Frankreich, Schweden und den asiatischen Ländern. Die Chines/inn/en bilden die größte ausländische Gruppe mit knapp 730 Studierenden. Das entspricht etwa 20 % aller ausländischen Studierenden.

Bei den Studierenden aus dem Ausland handelt es sich um einen oft privilegierten Ausschnitt der Bevölkerung. Doch wie sieht es aus mit dem Bildungsweg von Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund, die in Deutschland aufwachsen? Ist das Recht auf Bildung, Artikel 26 der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte, in einer Weise verwirklicht, dass wir von Chancengleichheit sprechen können?

## Deutsches Bildungssystem

Im Vergleich zu den Einheimischen weisen Migranten ein niedrigeres Bildungsniveau auf, sowohl bei den allgemeinen Schul- als auch bei den beruflichen Bildungsabschlüssen. Bei den einheimischen Deutschen beträgt 2005 der Anteil der Personen ohne beruflichen Abschluss 15%, bei den Personen mit Migrationshintergrund sind es 41%. Schüler mit Migrationshintergrund schließen am häufigsten mit der Hauptschule ab, das heißt ca. 35% (Einheimische unter 20%).

Die selektiven Mechanismen in den Schullaufbahnen wirken dahin, dass schließlich Jugendliche mit Migrationshintergrund unter der Gesamtheit der Studienberechtigten stark unterrepräsentiert sind (Einheimische ca. 40%, mit Migrationshintergrund ca. 32%). Besonders kritisch stellen sich die Schwellen im Übergang von der Schule in die Ausbildung und von der Ausbildung in die Erwerbsarbeit dar.

## Ungleiche Chancen



Ankündigung des Theaterstücks, Lena Khuen-Belasi, Internationaler Bund - Jugendmigrationsdienst

Was steht hinter diesen ungleichen Bildungschancen von Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund und ihren einheimischen Altersgenossen? Leistungs- und Sprachdefizite, fehlende Berufsperspektiven, geringe finanzielle Ausstattung der Familien und Benachteiligung durch das Lehrpersonal verursachen erhebliche Probleme in den Grund- und weiterführenden Schulen. An dieser Stelle sind politische Lösungen gefragt.

Was für eine Förderung brauchen diese Kinder und Jugendlichen? Eine kontinuierliche, individuelle Förderung für das Erlernen der Sprache, die Entwicklung von Lesekompetenz und das Aneignen eines angemessenen Fachwortschatzes.

Wir möchten Sie einladen, sich diese kurze Theateraufführung anzuschauen, bei der Frau Anzhelika Lozanovski Regie führt. Junge SchauspielerInnen mit Migrationshintergrund inszenieren eine Fabel. Sie erzählt von den Voraussetzungen, um das Recht auf Bildung einlösen zu können.

## Theaterinszenierung *Die Raupe und das Tor*, D, 2008, 7'00 Regie: Anzhelika Lozanovski



Regisseurin Anzhelika Lozanovski

Vor dem Tor stehen links zwei Bäume, an deren Blättern eine Raupe nagt und kaut. Rechts vor dem Tor stehen: zwei Giraffen, ein Ziegenbock, ein Hase, ein Widder, eine Henne und ein Hahn.

Die Giraffen gehen gegenläufig durch das Tor und zurück.

- |             |  |
|-------------|--|
| Ziegenbock: | Was gibt' s denn hinter' m Tor zu sehn?                                  |
| Giraffe:    | Die Zukunft liegt uns dort zu Füßen!                                     |
| Ziegenbock: | Wie ist die Zukunft zu verstehen?  |
| Giraffe:    | Die Zukunft ist, was wir uns wünschen!                                   |
| Ziegenbock: | Die Zukunft ist ein Kräutergarten!<br>Da will ich hin, da muss ich rein! |

**Kostüme:** Julia Reznik  
**Text:** Lena Khuen-Belasi

**Schauspieler/innen:**

**Raupe und Schmetterling:**  
Natalia Valter

**Giraffen:** Elena Bier  
und Roman Miller

**Henne:** Jana Lapov

**Hahn:** Sergej Antonow

**Widder:** Eugen Herber

**Pinguin:** Igor Rybolov  
(nur Sonntag)

**Ziege:** Alexandra Kapralova

**Hase:** Roman Kärcher



Eindrücke vom Theaterstück

Versucht vergeblich, das Tor aufzubekommen.

**Ziegenbock:** Das Tor, die Zukunft ist verschlossen!

Das kann, das soll, das darf nicht sein!

**Hase:** Dort müssen Möhren für mich sein.

Versucht vergeblich, das Tor aufzubekommen.

Ich lass die Möhren auf mich warten...

**Henne zum Hahn:** Ein Meer von Körnern harret unser,  
Komm, Schatz, mein Hahn, beginn zu singen!

**Hahn versucht vergeblich, einen Ton aus seiner Kehle zu krächzen.**

**Henne:** Du bist dran schuld, dass wir jetzt hungern!

**Widder:** Ich werde es euch allen zeigen!!

Das Tor geht auf, die Giraffe erscheint, alle staunen.

**Ziegenbock:** Warum gelingt' s dir und uns nicht?

**Giraffe:** Wer seinen Kopf benutzt und ständig übt,  
der kommt allmählich an das Ziel.

**Widder:** Ich hab' s gewusst – das ist jetzt mein  
Moment! Mit dem Kopf durch die Wand  
kommt man durch das ganze Land!

**Ziegenbock:** Aber nein – Giraffen gleich  
kommen wir ins Zukunfts-Reich!

Alle trainieren, eine Giraffe zu sein....

**Alle:** Und jetzt sind wir auch so weit!

**Raupe ist im Weg.**

**Hase:** Raupe, bleibe uns vom Leib!

Alle zusammen versuchen, das Tor zu öffnen. Das Tor bleibt zu.

**Alle:** Was ist es denn, was uns hier fehlt?

**Raupe:** Ich möchte es endlich auch versuchen!

**Ziegenbock:** Sie hat sich Schlauheit einverleibt....

Raupe öffnet das Tor und verschwindet, die Giraffe erscheint, aus dem Tor fliegt ein Schmetterling.

**Giraffe:** Wem Bildung angeboten wird,  
wer lernt und ständig weiter übt,  
wer Mut zum Fehler machen hat,  
der schließlich den Erfolg auch hat.

## 5) Presse- und Öffentlichkeitsarbeit

### Maßnahmen des ZAK

Die verschiedenen Maßnahmen der Öffentlichkeitsarbeit hat die Projektkoordinatorin in enger Zusammenarbeit mit der Pressestelle des ZAK lanciert.

Der Stadtrundgang wurde in online- und in offline-Medien beworben: auf der ZAK-Homepage und im Newsletter des ZAK, im Veranstaltungskalender der Universität Karlsruhe (TH), in lokalen Printmedien und mit Flyern und Plakaten. Das Programmheft der Karlsruher Gespräche 2008, in deren Rahmen der Stadtrundgang veranstaltet wurde, hatte mit einer Auflage von 8 000 Stück eine besonders große Reichweite. Die Pressearbeit adressierte sechs Wochen im Vorfeld wichtige lokale Veranstaltungsmagazine und Zeitungen. Die universitäre Öffentlichkeit wurde drei Wochen im Voraus gezielt durch DIN lang Flyer (Auflage: 900 Stück) und DIN A3 Plakate (Auflage: 300 Stück) informiert (Pädagogische Hochschule Karlsruhe, Staatliche Hochschule für Gestaltung Karlsruhe, Hochschule für Musik Karlsruhe). Die Projektkoordinatorin verschickte Flyer und Plakate über den Kulturverteiler der Stadt Karlsruhe an Institutionen aus Politik, Kultur und Bildung. Darüber hinaus warben die Projektpartner mit den verschiedenen Publikationen für die Veranstaltung.

### Maßnahmen der Projektpartner

## 6) Resonanz in der Bevölkerung

### Große Nachfrage

Die Stadterkundung stieß auf sehr großes Interesse in der Bevölkerung. Sie war mit jeweils 25 bis 35 Personen äußerst gut besucht. Durch die erforderliche Anmeldung konnte die Größe der Teilnehmer/innen/zahl gesteuert werden. Die große Resonanz zeigt, wie hoch der Bedarf an einer öffentlichen Auseinandersetzung mit Fragen der Interkulturalität und Menschenrechte in Karlsruhe ist.

## 7) Produktion eines Foto-Audio-Guide

### Nachhaltigkeit

Um die Nachhaltigkeit des Stadtrundgangs zu sichern, entwickelte das interdisziplinäre Projektteam einen Foto-Audio-Guide, der auf der ZAK-Homepage abrufbar ist (<http://www.zak.uni-karlsruhe.de>). Auf diese Weise wird die Führung sogar orts- und zeitunabhängig zugänglich. Der Guide enthält alle Vorträge und Interviews (Audio-spur), eine Vielzahl der Fotos sowie den Film und die Theaterproduktion (Videosequenzen). Kurze Statements von Teilnehmer/inne/n und Mitwirkenden ergänzen die Informationen des Rundgangs. Die Produktion der Audioaufnahmen fand mit Unterstützung von RadioFri statt, dem Radio der Universität Karlsruhe (TH).

## 8) Evaluation der Stadterkundung

Sowohl der Arbeitsprozess als auch die Durchführung der Veranstaltung wurden ausführlich evaluiert, um die Effektivität, Qualität und Anschlussfähigkeit zu verbessern und sicherzustellen.

### 8.1) Aus Sicht des Projektteams

#### Netzwerk

Das Netzwerk von lokalen Akteuren war äußerst fruchtbar für die zielorientierte Erarbeitung des Stadtrundgangs. Dank der breiten Verankerung des ZAK in der Bildungs- und Kulturlandschaft der Stadt war es einfach, Kooperationspartner/innen zu gewinnen. Die Zusammenarbeit mit weiteren Karlsruher Hochschulen soll im Rahmen der Projektfortentwicklung intensiviert werden. So ist u. a. die Hochschule für Musik Karlsruhe daran interessiert, sich mit einem musikalischen Beitrag am Rundgang zu beteiligen.

#### Teilnehmer/innen

Es haben jeweils 25 bis 35 Personen an der Stadterkundung teilgenommen. Das ist ein großer Erfolg. Es hat sich herausgestellt, dass die Größe der Gruppe erheblichen Einfluss auf den Verlauf der Stadterkundung hat. Die optimale Zahl liegt bei ca. 20 Teilnehmer/-inne/n. Es ist ebenfalls sehr erfreulich, dass viele Personen mit persönlichem Migrationshintergrund zur Veranstaltung kamen. Daher stellten die Diskussionen eine Art Plattform dar, auf der persönliche Erfahrungen ausgetauscht wurden. Die Zeitplanung sollte das unbedingt berücksichtigen und ausreichend Flexibilität bieten. Die Stadterkundung versuchte Menschen, die Deutsch nicht als Muttersprache sprechen, dadurch zu integrieren, dass englische Übersetzungen (in Schriftform) vorlagen.

#### Lokalitäten

Die Stadterkundung führte vom Badischen Landesmuseum über die Kleine Kirche zum Ehrenhof der Universität Karlsruhe (TH). Die Stationen in den geschlossenen Räumen waren äußerst komfortabel im Hinblick auf die Geräuschkulisse und die Wetterverhältnisse. Es sollte darauf geachtet werden, möglichst viele Stationen nach drinnen zu verlegen.

#### Zeitmanagement

An einem Nachmittag stand der Stadtrundgang unter einem großen Zeitdruck, weil im Anschluss eine weitere Veranstaltung im Rahmen der 12. Karlsruher Gespräche stattfinden sollte. Dadurch entstand sowohl bei den Mitwirkenden als auch bei den Teilnehmenden Ungeduld und Unmut. Es scheint daher ratsam, die Stadterkundung auf eine Dauer von 100 Minuten auszudehnen.



### Barrierefreiheit

An beiden Terminen haben Menschen mit Behinderung teilgenommen. Es war für sie möglich, den kurzen Weg vom Museum beim Markt zur Kleinen Kirche zu Fuß zurückzulegen und zwischen Station II und III die S-Bahn zu benutzen. Die Gestaltung der räumlichen Distanzen sollte die besonderen Bedürfnisse von Menschen mit Behinderung berücksichtigen, damit die Stadterkundung weiterhin barrierefrei angeboten werden kann.

### Öffentlichkeitsarbeit

Die Öffentlichkeitsarbeit profitierte von der Einbettung der Stadterkundung in die 12. Karlsruher Gespräche. So wurden die Termine im Programmheft der Veranstaltungsreihe angekündigt, welches eine besonders hohe Reichweite hatte. Durch die Werbung der Projektpartner konnte die Öffentlichkeitsarbeit sehr gezielt gestaltet werden. In allen Publikationen muss auf die erforderliche Anmeldung hingewiesen werden.

### Nachhaltigkeit

Um die Nachhaltigkeit des Projekts zu sichern, bietet das ZAK die Interkulturelle Stadterkundung anlässlich der Europawoche vom 2. bis 11. Mai 2008 erneut an. Mithilfe der internen und externen Evaluation kann das Programm überarbeitet werden. Der Foto-Audio-Guide, der auf der Homepage des ZAK hinterlegt ist, ist zusätzlich ein geeignetes Werkzeug, um den Stadtrundgang nachhaltig zu gestalten.

Auch das Netzwerk der beteiligten Projektpartner hat sich verankert. Einige Einrichtungen erklärten sich bereit, an der Entwicklung eines neuen Service learning-Moduls des ZAK im Rahmen des Studiums Generale der Universität Karlsruhe (TH) mitzuwirken. Der Begriff Service learning bezeichnet eine Methode des Lernens durch Handeln. Studierende erzielen dem US-amerikanischen Modell zufolge Lerneffekte bei der Arbeit in gemeinnützigen Projekten. Die Einrichtungen profitieren umgekehrt von dem theoretischen Wissen und dem Engagement der Studierenden.

## 8.1) Aus Sicht der Teilnehmer/innen

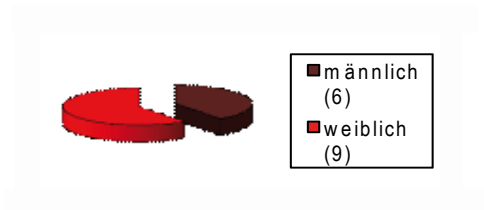


Begeisterung über das Theaterstück

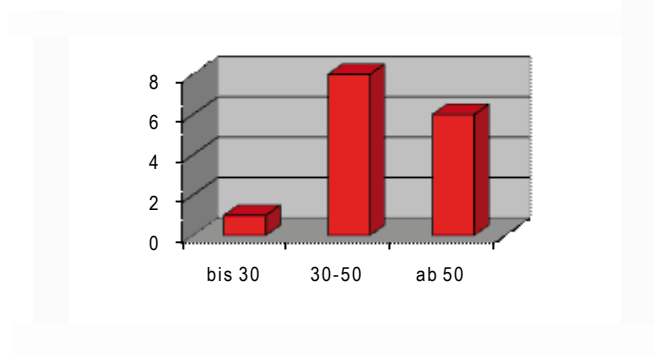
Um die Stadterkundung angemessen evaluieren zu können, wurde allen Teilnehmer/innen ein Fragebogen ausgehändigt. So konnten Daten zum Hintergrund der Personen und ihren Meinungen erhoben werden. Der Rücklauf lag bei ca. 25 %. Die Rückmeldungen (n= 15) sind überwiegend positiv und in einigen Bereichen heterogen.

## Zum Hintergrund der Personen

### *Geschlecht*



### *Alter*



### *Staatsangehörigkeit*

- deutsch: 14 Personen (davon zwei Personen mit Migrationshintergrund aus Rumänien und aus dem Libanon)
- französisch: 1 Person

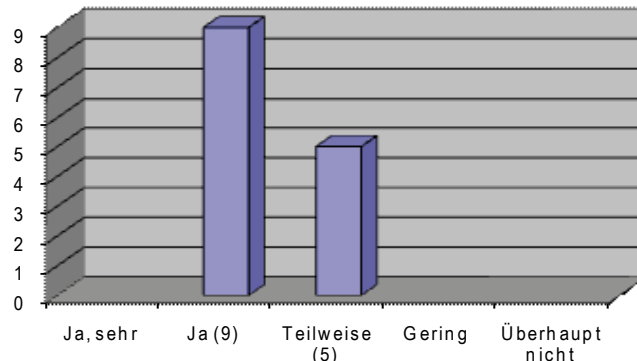
## Zur Stadterkundung

### *Warum nehmen Sie an der Stadterkundung teil?*

#### Interesse an/am:

- Weiterbildung
- Menschenrechte und Chancengleichheit
- kulturellen Leben
- Politik, Geschichte, etc.
- der Umsetzung/ Vermittlungsformen

## Wurden Ihre Erwartungen erfüllt?



### Begründung

#### Positive Kritik

- ‚bunte Mischung, engagierte Mitspieler; hoffentlich wird eine breite Öffentlichkeit erreicht‘
- ‚wurde informiert, gut gemacht‘
- ‚originelles Konzept, ausbaufähig, noch mehr Information erfahrbar und sinnlich erlebbar machen‘
- ‚gut gestaltet und organisiert‘

#### Negative Kritik

- ‚Diskussion zum Thema fände ich interessant.‘
- ‚Hätte mir im Anschluss an den guten Film *Schnittstellen* noch ein Verweilen am Platz der Grundrechte gewünscht.‘

### Inwiefern war diese Stadterkundung für Sie persönlich bereichernd?

- ‚Vielfalt aufgezeigt; Beispiele für gelungene Integration; Theaterstück beeindruckend‘
- ‚Habe wieder ein Beispiel für lohnende Initiativen gesehen‘
- ‚Engagement der Teilnehmer ist ermutigend‘
- ‚Ihre kritische Sicht auf die Themen: Das war toll und informativ‘
- ‚Es war sehr schön, dass verschiedene Medien eingesetzt wurden: Film, Theaterstück, Stimmen von Christlich-Islamischer Gesellschaft etc.‘
- ‚Das Bereichernde war für mich die Leute zu erleben, die überraschend vielen interessierten Teilnehmer und die jungen Leute, die den Rundgang veranstalteten.‘

## 9) Resumee und Ausblick

Der Stadtrundgang versuchte zu zeigen, dass der Katalog der Menschenrechte eine wichtige Grundlage für das Zusammenleben unterschiedlicher Kulturen darstellt. Die Auslegung der Rechte wird jedoch in der konkreten Situation immer wieder neu ausgehandelt und oft wirtschaftlichen und politischen Prämissen untergeordnet. Die Chancengleichheit in der interkulturellen Gesellschaft ist also nicht die Regel, sondern vielmehr noch eine Ausnahmesituation. Aus diesem Grund sind Projekte wie die Stadterkundung heute sehr wichtig und notwendig, um das Bewusstsein für ein solidarisches Handeln zu schaffen.

Neben bekannten Faktoren, wie etwa sprachliche Zugänge, zeigt sich, dass stereotypisierte Vorstellungen häufig als Barrieren wirken. Das Konzept der Stadterkundung zielte auf Wissensvermittlung, Begegnung und Dialog, was durch einen emotionalen Zugang mit Film und Theater erleichtert wurde.

Die große Resonanz auf den Stadtrundgang verdeutlicht, dass ein Bedarf nach der Auseinandersetzung mit den Themen Interkulturalität, Menschenrechte und Chancengleichheit existiert. Wir möchten andere Institutionen und Akteure ermutigen, sich diese Themen auf die Agenda zu setzen. Der ausführliche Projektbericht ermöglicht es, an die Inhalte und die Erfahrungen aus der ‚Interkulturellen Stadterkundung‘ anzuschließen.

Die lokale Anbindung – das Netzwerk und die thematische Verankerung in Karlsruhe – lassen sich als Strategie empfehlen, um eine breite Öffentlichkeit anzusprechen und für die Themen zu begeistern. Wir bedanken uns bei allen Mitwirkenden sehr herzlich für die inhaltliche Zusammenarbeit und bei der Landesstiftung Baden-Württemberg für die finanzielle Unterstützung.

## Literatur

### Monografien und Herausgeberwerke

*Asche, Susanne/ Bräunche, Ernst Otte* u. a. (Hrsg.): Die Straße der Demokratie. Revolution, Verfassung und Recht, Info Verlag, Karlsruhe 2007.

*Asche, Susanne/ Guttmann, Barbara* u. a.: Karlsruher Frauen 1715-1945. Eine Stadtgeschichte, Badenia Verlag Karlsruhe 1992.

*Deutsches Institut für Menschenrechte, Bundeszentrale politische Bildung, Europarat* (Hrsg.): Kompass. Handbuch zur Menschenrechtsbildung für die schulische und außerschulische Bildungsarbeit. Themen und Materialien, Bonifatius Druck Buch Verlag, Paderborn 2005.

*Konsortium Bildungsberichterstattung*: Bildung in Deutschland. Ein indikatorengestützter Bericht mit einer Analyse zu Bildung und Migration, Bertelsmann Verlag, Bielefeld 2006.

*Müller, Christina*: Karlsruhe im 18. Jahrhundert. Zur Genese und sozialen Schichtung einer residenzstädtischen Bevölkerung, Badenia Verlag, Karlsruhe 1992.

*Schmitt, Heinz* (Hrsg.): Juden in Karlsruhe. Beiträge zu ihrer Geschichte bis zur nationalsozialistischen Machtergreifung, Badenia Verlag, Karlsruhe 1988.

*Schmitt, Heinz* (Hrsg.): Alltag in Karlsruhe. Vom Lebenswandel einer Stadt durch drei Jahrhunderte, Badenia Verlag, Karlsruhe 1990.

*Stadt Karlsruhe – Stadtarchiv* (Hrsg.): Karlsruhe. Die Stadtgeschichte, Badenia Verlag, Karlsruhe 1998.

*Werner, Josef*: Hakenkreuz und Judenstern. Das Schicksal der Karlsruher Juden im Dritten Reich, Badenia Verlag, Karlsruhe 1988.

### Internetquellen

o. A.: <http://www.stadtkirche-karlsruhe.de/d/klkirche.html>,  
Zugriff: 9.1.2008

o. A.: <http://www.stadtkirche-karlsruhe.de/d/stadtki.html>  
Zugriff: 9.1.2008